

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

13.8.1870 (No. 191)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 13. August.

N. 191.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Nachbenannten die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihnen von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen St. Stanislaus-Ordens 3r Klasse zu erteilen, und zwar:

unter dem 1. August d. J.
dem Polizei-Inspektor Reichard in Karlsruhe und
unter dem 5. August d. J.
dem Großh. Hauptmann Seel, Kommandanten des III. Gendarmarie-Distrikts.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 12. Aug. Laut Nachrichten aus Brumath, dem Hauptquartier der Großh. badischen Division, findet die Verpflegung unserer Truppen in bester Ordnung statt. Für die Zufuhr von Lebensmitteln ist eine nähere Linie von Rastatt mittelst der neubauten Pontonbrücke über den Rhein bei Selz und Hagenu nach Brumath eröffnet, und der Verkehr hierdurch bedeutend erleichtert. Auch für einen zwar nicht vorchriftsmäßig gebotenen, doch aber für den Soldaten im Feld, und den fortwährenden Aufenthalt im Freien bei jeder Witterung, bei Tag und Nacht, sehr wünschenswerten Artikel, nämlich Tabak und Cigarren, hat die Kriegsverwaltung gesorgt. Gleichwohl findet hierin ein so großer Verbrauch statt, daß sich auch die Hilfsvereine u. wesentliche Verdienste erwerben, wenn sie mittelst Sammlungen größere Quantitäten von Cigarren oder Tabak den Truppen zuwenden. So viel bekannt, gehen regelmäßige Lebensmittel-Transporte von den Proviantämtern Karlsruhe und Rastatt in das Hauptquartier nach Brumath. Diese Proviantämter werden ohne Zweifel auch die Uebermittlung obiger Artikel gern besorgen.

Karlsruhe, 12. Aug. Während ein Telegramm aus Paris v. 8. d. M. meldete, Straßburg sei verteidigungsmäßig durch intakte Divisionen besetzt, veröffentlicht eine amtliche Korrespondenz aus Karlsruhe vom 10. d. M. glaubwürdiger, daß die Garnison Straßburgs nur aus einem Regimente und nicht eingeleiteter Mobilgarde bestehe.

Unsere Korrespondenz vom 10. d. M., wonach eine Division des 7. französischen Korps Lyon besetzt hält, die andere Division dieses Korps am 8. d. M. zur Hälfte in Straßburg, zur Hälfte in Belfort eingerückt sei, stammt aus Bern.

Vielleicht kannte man an der Schweizer Grenze nur die Absicht solcher Verwendung der Division, und ist dieselbe aus irgend einem Grunde nicht ausgeführt worden. Da wir übrigens aus amtlichen Berichten ersehen, daß Theile der badischen Division am Abend des 8. d. M., des Tags des angeblichen Einzugs der halben Division, vor Straßburg lagen, wird sich die Richtigkeit der Berner Korrespondenz leicht kontrolliren lassen.

Stuttgart, 10. Aug. (W. Staatsanz.) Se. Maj. der König von Bayern hat auf die demselben zugewandene Nachricht von der ruhmvollen Beteilung der württembergischen Truppen bei der letzten Schlacht unserem König telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche gesendet, für welche der König Karl mit dem Anfügen dankte, daß er sich aufrichtig freue, daß ihre tapferen Krieger gemeinsam siegreich für die gerechte Sache gekämpft haben.

Stuttgart, 11. Aug. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Die Verluste der württembergischen Truppen in der Schlacht bei Wörth betragen: todt 6 Offiziere, 23 Mann; verwundet 10 Offiziere und 225 Mann; vermisst 118 Mann. Die württembergische zweite Brigade kam um 4 Uhr ins Gefecht und drang von Eschhausen nach Frochweiler vor. Die württembergische Kavallerie beteiligte sich an der Verfolgung und erbeutete 1 Mitrailleuse, drei Kanonen, sowie den Stabswagen der 4. französischen Division mit 222,000 Franken in Gold und 400 bis 500 Beute-Pferde.

Stuttgart, 11. Aug. (Telegramm des Majors Steinheil an den Kriegsminister v. Sadow. W. Staatsanz.) Am 9. Nachmittags ist die Vogesenwiese Lichtenberg bei Ingweiler durch das 1. und 3. Jägerbataillon, die 1. Feldartillerie-Abtheilung und 2. Kompanie des 2. Infanterieregiments unter General Hügel besetzt worden und in Brand gesteckt worden. Verwundet und gestern gestorben Oberstleutnant Steiger, leicht verwundet Hauptmann Dorf, todt 6 Mann, verwundet 11 Mann. Gestern früh hat Lichtenberg Kapitullirt. 280 Gefangene, worunter 3 Offiziere. Bei General Obernitz nichts neues. — Major Steinheil.

München, 10. Aug. (Fr. Z.) Der Ober-Ceremonienmeister des Königs, Graf Moy, ist wegen der Erklärung

der päpstlichen Unfehlbarkeit aus der katholischen Kirche ausgetreten. — Heute sind 2500 Gefangene hier angekommen.

Frankfurt, 10. Aug. Immer noch werden neue Beweise der Dpferwilligkeit bekannt. Der Kaufmann Arthur May hat dem Polizeipräsidenten 300 fl. für verwundete Krieger überwiesen und seine Bestung in Rödelheim für rekonvaleszente Offiziere zur Verfügung gestellt. Ein anderer Kaufmann übersandte an das Polizeipräsidenten ein wertvolles Pokal, eine noch mit Spaniol gefüllte Dose, die nachweislich Friedrich dem Großen gehörte, ein wertvolles Delgenälde u. Alle diese Gegenstände werden zu patriotischen Zwecken öffentlich versteigert. Der preussische Generalkonsul Schramm in Mailand übersandte Hrn. v. Madai für die Nothleidenden in Saarbrücken 500 Thlr. — Das freiwillige Sanitätskorps ist, 40 Mann stark, bereits auf dem Kriegsschauplatz thätig. — Vorgestern wurden sechs Strohmmer, welche sich dem Heere angeschlossen, von badischen Schutzleuten hier abgeliefert. — Die Verwundenen-Transporte dauern fort; gestern trafen 46 Waggons mit Bleisternen ein, die zum größten Theil nach Gießen befördert wurden. Hier wurden in verschiedenen Gebäulichkeiten Tausende untergebracht. Auf der Pfingtwiese werden eben 30 Baracken zu je 20 Betten errichtet, in dem Baconius'schen Garten 12 zu je 24 Betten; in den Gebäulichkeiten dieses Gartens können weitere 25 untergebracht werden, die Dr. Bockheimer'sche Klinik wird etwa 30 Verwundete fassen. Das Lazareth des Vereins für Pflege verwundeter Krieger im kurfürstlichen Garten wird in dem Drangeriehaufe 30 und in Baracken 120 Kranke aufnehmen, noch in dieser Woche die ersten. Das Hospital zum heiligen Geist hat seine prachtvollen Zelte und die gut umgewandelten Schuppen für 50 Verwundete zur Verfügung gestellt, kann wohl auch noch für eine größere Zahl Raum schaffen. Nächstgenfalls wird auch der große Saal des Saalhauses in Anspruch genommen werden.

Von der Nordarmee. Die „Saarbrück. Ztg.“ berichtet unterm 9. Aug.:

Sichere Nachrichten vom Kriegsschauplatz fehlen bis heute noch; daß unsere Truppen aber wieder große Vorteile erungen haben, das zeigt eine große Anzahl von gefangenen Franzosen, darunter der Oberst und Oberstleutnant des 32. französischen Infanterieregiments nebst mehreren Offizieren, welche gestern hier eingebracht worden sind. Mit welcher Bestürzung der Feind die Nachricht ergriff, davon liefert eine große Menge von Fourage und Nahrungsmitteln, welche den Unsrigen in die Hände fielen, den Beweis. Auf der Bahnlinie von Gocheren fanden die vordringenden Truppen einen großen verlassenen Personenzug nebst Lokomotive stehen, dessen Wagen sofort in unserem Dienste benützt worden sind; die Maschine ist hier eingetroffen. Mehrere Leichtenüber, welche auf dem Schlachtfeld ihr hyänenartiges Handwerk trieben, sind gefangen hier eingebracht worden. Eine solche Bestie in Menschengestalt, welche einem gefallenen Offizier die Leder-tasche abgenommen hatte, was aber von einem verwundeten 40r Jäger bemerkt und einer Patrouille angezeigt wurde, hat ihr Beginnen mit dem Leben bezahlet müssen; sie wurde von den nächsten Leuten niedergestochen. Auch heute noch ziehen Regimente um Regimente hier durch nach Frankreich; Artillerie, Train- und Sanitätskolonnen sperren oft viertelstundenlang die Passage. Um sich einen kleinen Begriff zu machen, welche Massen hier und Umgegend angehauft sind, wollen wir nur beiläufig erwähnen, daß wir am Sonntag und Montag 13,000 Mann Infanterie hier einquartiert hatten, ohne der andern Mannschaften zu gedenken, die im Gefolge solcher Truppenmassen sind. Noch sind auf dem Schlachtfeld nicht alle Todte begraben und auch Verwundete werden fortwährend noch eingebracht, Franzosen und Preußen, welche zwei sündliche Nächte im Freien zubringen mußten. Mangel an Ärzten und Krankenpflegern macht sich auf die empfindlichste Weise geltend, trotzdem, daß von Seiten der Bürgerschaft Alles geschieht, was in solch traurigen Tagen nur geleistet werden kann. Es gibt Privathäuser, in welchen die Verwundeten zu Duzenden liegen; auch das Kasino ist in ein wahres Lazareth verwandelt. Barmherzige Schweizer sind gestern angekommen; sie werden ein großes Feld ihres edlen Wirkens finden. Särgen und roh gezimmerten Kreuzen begegnet man in allen Straßen und die Todtengräber sind in permanenter Thätigkeit. Ein Glück ist es, daß die Witterung sich bedeutend abgekühlt hat; die Miasmen des Schlachtfeldes und in den Lazarethen fangen schon an, sich fühlbar zu machen.

Hamburg, 7. Aug. In Betreff der preussischen Arbeiten zum Rüsten u. s. w. sagt ein Privatbrief:

Wenn schon die Mobilisirung der riesigen Streitkräfte zu Lande als ein Wunderwerk erscheint, so ist die Arbeit zum Schutze der Küsten noch mehr als ein solches zu betrachten. Der Erfolg wird lehren, daß hier wahrhaft Staunenswerthes geleistet worden. General Vogel v. Falckenstein ist mit uns zufrieden und wir haben das höchste Vertrauen zu ihm; die Franzosen mögen getrost kommen, wir sind zu ihrem Empfang bereit.

Berlin, 9. Aug. Hr. v. Savigny, der Preußen beim Bundestage bis zu seiner Auflösung vertrat, dann aber seinen Abschied nahm, ist jetzt wieder in den Staatsdienst getreten. Derselbe arbeitet im Ministerium des Auswärtigen als Gehilfe des Hrn. v. Thile.

Berlin, 11. Aug. Das hier verbreitete Gerücht, ein Unteroffizier sei bei dem Transport von Gefan-

genen von einem Franzosen erstochen worden, ist vollständig unbegründet. Es ist nichts von Erzeßen vorgefallen, was einem solchen Gerüchte auch nur die geringste Unterlage geben könnte. An Gefangenen passirten bis heute Morgen Berlin 212 Mannschaft und 144 nicht-verwundete Offiziere. Dieselben wurden nach Küstrin und Königsberg befördert. 187 Mann, größtentheils Verwundete, treffen heute Abend ein und werden nach Spandau gebracht werden. Die an das Zeughaus abgelieferte, bei Weissenburg genommene Kanone heißt „Le Douay“.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. Aug. (Fr. Z.) Unter den Bewohnern Wiens, deren Mehrzahl trotz aller gegentheiligen Behauptungen treu zur Sache des deutschen Gesamtwaterlandes stehen und es bedauern, daß es ihnen nicht gegönnt ist, anders als mit Worten ihren Stammesgenossen ihre Sympathien kundgeben zu können, herrscht heute eine freudige Erregung über die wiederholten Siege der deutschen Truppen, welche die Schluppe von Saarbrücken genügend ausgewezt haben. Die Franzosenfreunde allhier fangen an, ihre grenzenlos gewesene Siegeszuversicht etwas herabzustimmen und so Mancher, der gestern noch blau-weiß-roth gewesen, heugt sich heute schon vor dem Erfolge der deutschen Fahne. Die Stellung der Regierung ist noch immer nicht ganz klar geworden; der Vertrag mit Italien ist, ich wiederhole dies trotz aller offiziellen Abschwächungen und Faselien von einer „Neutralitätsliga“ verfehlt, aber es scheint, als scheue sich die Regierung, denselben zur That werden zu lassen. Die Rüstungen werden eifrig fortgesetzt. Hr. Wernbl, der bekannte Waffenlieferant in Stadt Steyr, arbeitet bereits an der Herstellung von Mitrailleur, deren Wunderkraft sich bei Weissenburg und Wörth nicht bewährt zu haben scheint. Die Artillerie beginnt bereits das Material „auszufassen“ und jedes Regiment derselben erhält vor der Hand 300 Remonten für die Bepannung. Die Infanteriebataillone werden kompletirt und auf die Kriegstärke gebracht, in einer Weise, daß man 120,000 Mann für den Anfang bei der Hand habe, ohne die Reservent. Die Kavallerie ist in solchem Zustande, daß sie ohne weitere Arbeiten als kriegstauglich erscheint. Sogar das Personal für den Feldpost- und Telegraphendienst wurde bereits organisiert.

Genf, 9. Aug. (Presse.) Der liberale Verein von Mauthausen richtet an das Reichs-Kriegsministerium eine Petition um Sistrung der Ennser Festungsbauten bis zum Zusammentritt des Reichsraths. Bis heute wurde der Bau nicht sistirt, er wird im Gegentheil mit fieberhafter Eile fortgesetzt.

Schweiz.

Genf, 11. Aug. Der Konful des Norddeutschen Bundes in Lyon, Hr. Schlenker, zugleich bairischer, württembergischer und badischer Konful, badischer Unterthan, ist unter unerhörten Gewaltmaßregeln verhaftet worden. Die französischen Behörden haben die forcierte Liquidation seines Vermögens eingeleitet, obgleich er vollkommen zahlungsfähig war. Es herrscht allgemeine Entrüstung.

Italien.

Florenz, 9. Aug. (A. Z.) Der Senat beschloß die Aushebung von 40,000 Mann der Altersklassen von 1849. Unsere Neutralität darf als gesichert betrachtet werden. Unter den neutralen Mächten besteht nach der „Opinione“ ein lebhafter Depeschenwechsel über die dermalige Lage und die Eventualitäten des Kriegs; gleichwohl werden die Rüstungen mit größter Beschleunigung fortgesetzt.

Frankreich.

* Der in Nr. 189 der „Karlsru. Ztg.“ erwähnte „Wochenbericht“ des „Journ. officiel“ liegt uns in ausführlicher telegraphischer Mittheilung vor. Er ist ein Noth- und Hilfschrei an die auswärtigen Mächte, gestützt auf alle schlechte Künste der Sophistik, um ihnen einzureden, die siegreiche Abwehr, welche das geeinigte Deutschland der französischen Raublust entgegensetzt, sei eine Bedrohung aller europäischen Staaten und erheische ihr Einschreiten gegen uns. Erst die frivole Niedertracht, womit man uns diesen Krieg macht, dann schon nach den ersten deutschen Sieben „Samiel hilf!“ Wir lassen das Machtwort, schon weil es einen authentischen Einblick in die „patriotische Beklemmung“ des offiziellen bonapartistischen Frankreichs gewährt, im vollständigen telegraphischen Wortlaut folgen. Das „Journ. officiel“ schreibt:

Es gibt im Leben der Völker feierliche, entscheidende Momente, wo Gott ihnen Gelegenheit gibt, zu zeigen, was sie sind und können. Dieser Moment ist auch für Frankreich gekommen. Man behauptete bisweilen, daß die große Nation, sonst furchtlos und vom Erfolg gehoben, das Unglück schwerlich ertragen würde. Was vor uns vorgeht, dementirt diese Schmäzung. Die Haltung der Bevölkerung hat nichts von Entmuthigung; sie ist vielmehr in patriotischer, erhabener Wuth gegen die Eindringlinge in Frankreich, auf dem sie ihr Grab finden müssen. Alle Franzosen haben hinter sich Jahrhunderte des Ruhms, vor sich eine Zukunft, die ihr Selbdenmuth frei und mächtig machen wird. Niemals war das Vaterland besser vorbereitet zum Geße der

Eingebung und Opferwilligkeit, niemals ließ es auf eine imposantere und großartigere Weise die Kraft und Erhabenheit des Nationalcharakters zu Tage treten. Es ruft mit Entschlossenheit: Zu den Waffen! Siegen oder Sterben ist seine Devise.

Während unsere Soldaten heldenmützig den heimischen Boden verteidigen, ist Europa (!) mit Recht über die Erfolge Preußens beunruhigt. Man weiß nicht, bis wie weit der Ehrgeiz dieser unerfährlichen Macht gehen wird, wenn es durch einen schließlichen Triumph überschwinglich gestimmt würde. Es ist ein unveränderliches Gesetz der Geschichte, daß jedes Volk, welches durch übertriebene Eroberungslüste das allgemeine Gleichgewicht stört, gegen seine Siege eine Reaktion hervorruft und alle andern Völker gegen sich hat. Diese Wahrheit kann nicht ermangeln, auch jetzt durch die Thatfachen sich wieder zu bestätigen.

Wer denn kann wünschen, daß die Nord- und Ostsee preussische Seen (!) werden? Schweden, Norwegen, Dänemark, welche der Sieg Preußens vernichten würde? Oder Rußland, welches mehr als jede andere Nation ein Interesse daran hat, daß im Norden das Gleichgewicht gegen die germanischen Begehrlichkeiten gewahrt bleibt? Oder England, welches als großer, zur See mächtiger Staat und Schützerin Dänemarks den Fortschritten der preussischen Marine entgegen ist? Oder Holland, welches durch die letzten Intrigen Bismarck's schon so sehr bedroht (!) ist?

In Bezug auf Oesterreich endlich wäre die Wiederherstellung des germanischen Reiches zu Gunsten des Hohenzollern'schen Hauses der fatalste Schlag nicht nur gegen die Habsburgische Dynastie, sondern auch gegen die Existenz der österreichisch-ungarischen Monarchie. Preußen wird sicher versuchen, dem Kabinett in Wien Versprechungen zu machen; aber man weiß, was man von den Worten Bismarck's zu halten hat. Könnte irgendwelche vorgebliche Garantie jemals härter sein, als die Bande, welche Preußen mit dem Deutschen Bunde einigelt und die Preußen unter Verachtung seiner Pflichten und Verbindlichkeiten so gewaltthätig zerrißt?

Der Triumph Preußens würde nicht minder wie für Oesterreich auch für Italien verderblich sein. Ein deutsches Kaiserthum würde in jedem Falle Küsten im Süden und Norden besitzen wollen: Venedig und Triest wie Kiel und Amsterdam. Die Wiedergeburt Italiens wäre gefährdet.

Wir appellieren vertrauensvoll an die Weisheit der Regierungen und Völker, um Europa dem preussischen Despotismus (!) zu entreißen und um uns, sei es durch Allianzen, sei es durch Sympathien, bei der Rettung des europäischen Gleichgewichts (!!) behilflich zu sein. Schon können wir gute Sympathien signalisiren. England, das durch unsere so kategorische und loyale Erklärungen bezüglich der Neutralität Belgiens befriedigt ist, deckt unsere Nordgrenze, indem es sich bereit zeigt, die Neutralität an der Seite Belgiens zu verteidigen, wenn Preußen sie verletzen wollte. [Wer laßt da?] Schweden, Norwegen und Dänemark beobachten eine äußerst patriotische Haltung. Der russische Kaiser ehrt unseren Gesandten mit ganz besonderem Wohlwollen und die kompetentesten Organe der russischen Presse führen eine der preussischen Sache ungünstige Sprache. (!) Diejenigen Wiener Blätter, welche zuerst schüchtern gewisse Sympathien für Bismarck zeigten, sind genöthigt, der öffentlichen Meinung nachzugeben (!) und führen eine den wahren Interessen entsprechende Sprache. Der Kaiser von Oesterreich, der König von Italien und ihre Regierungen bezeugen uns mehr und mehr befriedigende Gesinnungen. Italien und Oesterreich rüsten gegenwärtig und der Moment ist nicht fern, wo sie Preußen in der Seite die ernstesten und bedenklichsten Schwierigkeiten bereiten werden. (!?)

Unsere Diplomatie wird nicht weniger thätig sein, als unsere Arme. Frankreich macht die größten Anstrengungen. Vertrauen! Vertrauen! Unser Patriotismus ist allen Gefahren gewachsen. Je bedenklicher die Umstände werden, desto mehr Energie wird die Nation haben. Alle Spaltungen verschwinden. Die französische Presse bringt einstimmig die praktischsten und edelsten Ideen zum Ausdruck. Die Uebereinstimmung des Senats und des Gesetzgeb. Körpers verleiht unsern Truppen eine neue Kraft und das Frankreich des Jahres 1870 wird beweisen, daß wir nicht degenerirt sind.

Paris, 8. Aug. (Köln. Z.) Die Anwesenheit Julian Lacaze's, des polnischen Geheimchreibers des Grafen Beust, ist der Gegenstand vielfacher Auslegungen. Offiziell ist seine Sendung bestimmt, Oesterreich zu entschuldigen, daß es wider Verabredung nicht sofort mit bewaffneter Neutralität aufgetreten, weil ihm dies eben durch die öffentliche Meinung unmöglich gemacht würde. Im Geheimen wird er ohne Zweifel das Seine thun, Oesterreich in den Kampf zu verwickeln. Welche Träume von Herstellung großer katholisch-slavischer Reiche in diese Agitation hineintragen, damit will ich Ihre Leser bei der phantastischen Beschaffenheit dieser Gebilde nicht aufhalten. Wie bei dem Vertrag mit Italien, liegt der eigentliche Schwerpunkt der Uebereinkunft in der Bestimmung, daß im Fall einer französischen Niederlage Oesterreich mit einzutreten habe. Die beiden anderen Fälle, daß Oesterreich angegriffen würde oder daß eine zweite Macht für Preußen aufträte, sind ja in hohem Grade unwahrscheinlich. Uebrigens werden sowohl Italien als Oesterreich, wenn einmal die Franzosen besiegt sind, sich den Casus noch einmal genauer ansehen.

Paris, 8. Aug. (Sch. M.) Die Aufregung, welche die Schlag auf Schlag einander folgenden Unglücksdepeschen in den Gemüthern der Pariser Bevölkerung hervorgerufen haben, machte sich gestern auf den Boulevards in einigen stürmischen Szenen Luft. Von der Bastille bis zur Madeleine drängte sich eine ungeheure Menge. Den Zeitungsverkäufern wurden die Journale buchstäblich entrißen. Starke Trupps zogen die Straße entlang, die Marschälle singend, unter Vortrag einer Fahne, auf welcher geschrieben stand: „Waffen! Waffen!“ oder Ähnliches. Nachmittags schon hatte eine ansehnliche Menge vor dem Justizministerium denselben Ruf ausgestoßen; Olivier hatte sich der Menge gezeigt und folgende Worte gesprochen: „Ihr verlangt Waffen. Wir haben keine zu geben. Wer dem Vaterlande dienen will, mag sich als Freiwilliger einschreiben lassen.“ Abends verfielen die Municipal- und die Nationalgarde den Dienst vor dem Ministerium des Innern und demjenigen der Justiz und zerstreuten die Gruppen, die sich dort versammelt hatten. Gegen 9 Uhr war

besonders auf dem Boulevard Montmartre das Gedränge so stark, daß die Polizei einschritt. Das Publikum flüchtete sich in wilder Hast in die Cafés, welche kurz darauf geschlossen wurden. Von 10 Uhr war dieser Theil der Boulevards stiller als gewöhnlich. Dagegen kam es weiter unten, in der Rue de la Paix, zur Anwendung der bewaffneten Macht. Da die Neugierigen sich weigerten, auf die Mahnung der Polizeibeamten auseinanderzugehen, wurden die gesetzlichen Aufforderungen gemacht und dann die Stelle mit Gewalt geräumt. Um 11 Uhr besetzte eine Schwadron Pariser Gardes und eine Kürassierabtheilung den Place Vendôme, auf welchem das Justizministerium gelegen ist. Nachher blieb Alles ruhig.

Paris, 9. Aug. Das „Journ. de Deb.“ glaubt aus sicherer Quelle zu wissen, daß der Marschall Bazaine in diesem Augenblicke eine Armee von mindestens 130,000 Mann unter seinen Befehlen konzentriert hat, bestehend aus 50,000 Mann von dem Korps Bazaine, 30,000 Mann von dem Korps Labruyère, 25,000 Mann (?) von dem Korps Frossard und 25,000 Mann von der kaiserl. Garde. Ferner stünde der Marschall Mac-Mahon nach dem Zugang des Generals de Failly mit 50,000 Mann bei Zabern und der Marschall Canrobert mit 50,000 Mann in Nancy. Das seien zusammen 230,000 Mann frischer oder nur wenig mitgenommener Truppen, eine Ziffer, welche wohl geeignet wäre, an der Zukunft noch nicht verzweifeln zu lassen.

Aus Metz wird von gestern Abend gemeldet: Das Korps des Generals v. Failly, welches nicht im Feuer gewesen ist, erreicht die Hauptarmee. Es ist nicht beunruhigt worden. Der General Changanier, welcher gestern Abend Autun unter begeisterten Demonstrationen der Bevölkerung verlassen hatte, ist hier angekommen und so gleich vom Kaiser empfangen worden. Gestern Abend herrschte in Metz große Aufregung in Folge der Verhaftung mehrerer preussischer Spione, darunter eines Labalhändlers und eines Porzellankaufmanns, Namens Mayer, welche Beide seit längerer Zeit in Metz ansässig sind. Bei dem Letztern haben Soldaten Alles zerrümmert. Man beschuldigt auch mehrere Israeliten preussischer Herkunft der Spionage; doch liegt hier viel Uebertreibung vor. — Die Armee ist zum großen Theil vor Metz konzentriert. Marschall Bazaine hat die Führung der Operationen. Der Kaiser hat sich so eben nach dem Quartier des Marschall Bazaine begeben.

Paris, 10. Aug. Aus Metz wird von heute Morgen 8 Uhr amtlich gemeldet: Napoleon hat die Kantonnementsquartiere der Armee besucht. Seit den letzten 45 Stunden treffen Lebensmittel und Artilleriematerial reichlich ein.

Paris, 10. Aug. Paris hält sich die letzten 24 Stunden ruhig. Auf allen Mairien massenhafte Einschreibungen von Nationalgardisten. Den Mittheilungen der Regierung in der Legislative sieht man mit großer Spannung entgegen.

Alle Abendblätter verdammen einstimmig die unbeschreibliche Ausartung der heutigen Szenen im Gesehggeb. Körper. Das Regenwetter ist unsere einzige Hoffnung.

Aus Metz wird von heute Morgen 1/2 10 Uhr gemeldet: Ein wichtiges Gesecht in der Fronte des Bazaine'schen Korps hat nicht stattgefunden. Eine Schwadron Husaren hat eine reitende Abtheilung Husaren zurückgetrieben. Eine Privatdepesche meldet, Changanier werde dem großen Generalstab zugetheilt werden. Man glaubt, daß es in aller Kürze zu einer Schlacht kommen werde.

Paris, 11. Aug. (Fr. Z.) Der „Réveil“ ist unterdrückt, der „Rappel“ suspendirt.

Belgien.

Brüssel, 11. Aug. (Fr. Z.) Nach den letzten hier eingelaufenen preussischen Nachrichten ist die Vereinigung aller deutschen Armeen gesichert.

Großbritannien.

London, 8. Aug. Die Siegesberichte von Wörth und Saarbrücken brachten gestern den Tag über eine so lebhaft — und wir dürfen wohl sagen freudige — Aufregung hervor, wie wir verglichen in London seit der Zeit des Krimkrieges nicht erleben. Da der „Observer“ das einzige Blatt ist, welches am Sonntag ausgegeben wird und in bewegten Zeiten Extraausgaben veranstaltet, war sein Expeditionslokal vom frühen Morgen bis in die späte Nacht von großen Massen Neugieriger umlagert, unter ihnen viele Landleute, die aus den entlegensten Quartieren gekommen waren, um die brennende Angelegenheit nach Neugierigkeiten vom Kriegsschauplatz zu stillen, daneben viele Engländer aus den verschiedensten Ständen, und, beide an Zahl überwiegend, lärmende Zeitungsaussträger, welche das Blatt nach allen Vorstädten schlepten, um es dort zum doppelten und dreifachen Preise zu verkaufen. Einen profitableren Sonntag hatten diese Händler wohl noch nie gehabt, denn nicht weniger denn 7 Ausgaben wurden gestern vom „Observer“ veröffentlicht, wovon die letzte, nach 10 Uhr Abends ausgegeben, noch starken Absatz fand, obwohl sie nichts Neues mehr enthielt. Das Aufsehen, welches die glorreichen Siegesbotschaften in allen Klubs, zumal in den militärischen, hervorbrachten, und die Aufregung in allen unseren deutschen Kreisen läßt sich schlechthin nicht schildern. Schließlich lassen wir einige Stimmen der Presse folgen.

Die „Times“ sagt in einem Leitartikel: Erst eine Woche und welcher Wechsel! Vor sieben Tagen war Paris berauscht von der Gewissheit rascher Siege; ein Marsch nach Berlin schien den Franzosen ein bloßer Spaziergang zu sein; die Mitrailleuse wurde als Siegesgöttin verehrt und Paris war erkaunt über die vorsichtige Fassung der kaiserl. Proklamation. Seitdem ist

eine Woche verfloßen, aber wie wunderbar verändert ist seitdem die Szene geworden! Zwei der besten Generale geschlagen, die Deutschen im raschen Vordringen, viele Kanonen und Soldaten gefangen, die französische Mitrailleuse angeblich von der preussischen (!) in den Schatten gestellt, und Paris im Belagerungszustand! Wie mag es nach diesen Niederlagen im Heere selber bestellt sein? „Tout peut se rétablir“ schreibt der Kaiser. Wie aber wenn es sich nicht retabilit? Unwillkürlich denkt wohl Jeder an die „Abteur von Fontainebleau“.

Diese Auffassung wird selbst von der bonapartistischen „Morn. Post“ getheilt, die bisher gläubig zum Empire und der Mitrailleuse gehalten.

Die kais. Heere — so schreibt sie heute — haben einen schweren Schlag erlitten, auf ihren beiden Flanken geschlagen retirirt sie, um sich auf einer andern Linie zu Defensiv anzugreifen. Woher diese Niederlagen? fragt das genannte Blatt. Und seine Antwort lautet: weil der Kaiser und seine Generale die Karte von Deutschland nicht so gut studirt hatten, wie General v. Moltke die von Frankreich, weil sie kein Ziel und keinen Plan besaßen. Jetzt, nachdem das Unglück geschehen, wird ohne Zweifel ganz Frankreich zu den Waffen greifen, aber Begeisterung vermag wenig gegen die Kriegskunst unserer Zeit. Sollte das franz. Heer in der nächsten entscheidenden Schlacht abermals unterliegen, dann könnte die materielle und moralische Wirkung des deutschen Sieges unmöglich zu hoch angeschlagen werden.

Der „Morn. Advertiser“ hat nicht den geringsten Zweifel weiter, daß die Todesglocke dem Napoleonismus geschlagen habe, daß Frankreich und ganz Europa von diesem Fluche endlich erlöst sei.

„Daily News“ schreibt: „Veni, vidi, victus sum“ — das ist der kurze Inhalt der Depeschen, die Napoleon bisher seiner Hauptstadt zuwenden konnte. Und dazu der Trost „Tout peut se rétablir“. Wenn aber nicht, was das Wahrscheinlichere ist? Darauf will das liberale Blatt heute noch keinen Bescheid erteilen, aber es zweifelt, ob Frankreich sich in Masse erheben werde.

△ Auf dem Schlachtfelde zu Wörth.

(Von unserm Spezialkorrespondenten.)

II.

Wenden wir uns von diesem grauenhaften Bilde weg zu einem freundlicheren. Dort auf den sanften, freundlichen Hügelabhängen, die sich zwischen den Dörfern Oberdorf und Gurteck ausdehnen und so eben erst vom Geräusche der Schlacht erdbütten, brennen am Abend des blutigen Tages unzählige Feuer; es sind die Bivouacs der badischen und württembergischen Truppen. Das ist ein gar fröhliches, kriegerisches Bild. Welch munteres Leben und Treiben! Die Nachtlager werden hergerichtet, Strohhütten für die Offiziere, Strohlager für die Mannschaften, welche sich mit ihren Mänteln zudeckt; es wird gekocht und gebraten, Fische werden improvisirt und daran Platz genommen, wenn auch nur auf einem Bund Stroh. Es herrscht Ueberfluth; unsere Truppen haben das Requiriren merkwürdig schnell gelernt und antworten auf alles Klagen und Jammern mit der Erklärung, sie wüßten recht gut, daß, wenn die Herren Franzosen bei uns im Lande wären, sie es noch ganz anders machen würden. Schweine in Menge sind geschlachtet, und wo man mit dem Schächten nicht gut umgehen kann, da schießt man sie eben todt. Auch Ochsen, Kühe, Schafe sind massenhaft zum Schächten in's Lager getrieben; selbst an Feinerem fehlt es nicht, Gänsefleisch war unseren Leuten etwas ganz Gemeines geworden. Ich selbst hatte mich den Offizieren der 3. Kompagnie des 5. Regiments, Kompagnieführer Oberleutnant v. Schilling, angeschlossen, und hatte als Beitrag zur Mahlzeit einen prächtigen Schinken geliefert, den ich einem verwundeten preussischen Soldaten abgekauft hatte, der ihn seinerseits einem todtten Franzosen aus dem Tornister gezogen. Wir hatten außerdem Honig, freilich kein Brod, das machte aber nichts. Unser Tisch hatte großen Ruf, der Oberst selbst, ein Major und mehrere andere Offiziere nahmen an der Gesellschaft Theil. Was wir im höchsten Ueberflusse hatten, das war vor Allem Wein; die Mannschaften konnten ordentlich trinken, alle Felsflaschen konnten gefüllt werden, und doch wußten wir kaum wozu mit all dem edlen, freilich zum Theil etwas sauren Saft. Da wurde lustig gelebt, und wo der Schein der Bivouacfeuer nicht ausreichte, da versuchte man es, auch noch zu dem Lurus einer brennenden Laterne zu gelangen. Wie waren alle Herzen voll Jubels! Wohl trankte es unsere Babener, daß sie wieder nicht zum „Handfuß“ gekommen waren, aber sie dursteten sich sagen, doch noch am Schlachttage auf dem Schlachtfelde angekommen zu sein, und durch einen Tagmarich von sieben Stunden ihre Pflicht gethan zu haben. War doch zu Hohwiler das Bivouac schon aufgeschlagen und schon Vorkrieg zum Abfuchen getroffen gewesen, als der unaufhörlich fortbauende Kanonenbonner die Division zum Weitermarsch veranlaßte.

Da wurde politisirt, dort wurden die zu Ohren gekommenen Erzählungen aus der Schlacht ausgetauscht; da wurde darüber berichtet, wie man von den Mitrailleusen gar nichts Ernstliches gespürt habe; Chassepotgewehre wurden umhergereicht und betrachtet, und davon erzählt, wie sich auch diesmal wieder die Erfahrung bestätigt habe, daß diese Waffe viele Verwundungen, aber verhältnismäßig wenig Tödtungen verursache, des zu kleinen Kalibers wegen; wie übrigens die Franzosen gar nicht schlecht geschossen hätten, zwar durchweg zu hoch, in Folge dessen aber doch die Zahl der Kopf- und Hochbrustwunden eine sehr große sei. Auch die allgemeine Ausrüstung wurde besprochen, und das Urtheil unserer Soldaten dahin festgestellt, daß die Franzosen ganz hübsche Leute seien, aber in ihren rothen Hosen und weiten Röcken wie Räuber aussähen. Und in das fröhliche Geschwirr von Stimmen hinein schollen plötzlich die ernsten Töne der Musik, welche drüben auf dem Berge die Volkshymne spielte.

So senkte sich endlich der Schlaf auf uns hernieder, wir krochen in unsere Hütten und entschliefen ruhig auf dem Schlachtfelde von Wörth. Am andern Morgen aber, nachdem ich meiner ersten und dringendsten Reporterpflicht ge-

nügt, machte ich mich auf zum Besuche des eigentlichen Schlachtfeldes. Zurückgekehrt, erfuhr ich schon den Abmarsch unserer Truppen nach Hagenau. Und hier, in der alten deutschen Reichsstadt, unter dem feinen Ende nehmenden und doch für ein deutsches Ohr unter diesen Umständen so lieblich tönenden Lärm des Heereszuges, schreibe ich Ihnen diese Schilderung der Schlacht und des Schlachtfeldes von Wörth.

Fortsetzung der preussischen Enthüllungen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin unter dem 8. August von zuverlässiger Seite geschrieben:

„Ich bin in der Lage, Ihnen unter voller Verbürgung der Echtheit den vollen Wortlaut zweier bis jetzt noch nicht an's Licht gekommenen Aktenstücke mitzutheilen, welche wohl beim Grafen Benedetti in Vergeßlichkeit gerathen waren, als er die berühmte Szene von dem dikirenden Grafen Bismarck ausarbeitete. Ich setze Ihnen den französischen Urtext der beiden Schriftstücke hierher, die in deutscher Uebersetzung lauten:

(Eigenhändig von Benedetti an den Grafen Bismarck.)

[I. Copie 1867. Vertraulich.]

Mein lieber Präsident!

In Antwort auf die Mittheilungen, welche ich von Nicolsburg nach Paris überhändelt habe in Folge unserer Unterhaltung vom 26. I. M., erhalte ich aus Wicz den Entwurf eines geheimen Vertrages, von welchem Sie anliegend eine Abschrift finden. Ich beileibe mich, Ihnen davon Kenntniß zu geben, damit Sie denselben mit Ruhe prüfen können. Ich sehe übrigens zu Ihrer Verfügung, um mit Ihnen darüber zu konferiren, wenn Sie den Augenblick dazu gekommen glauben. Ganz der Ihrige.

Sonntag, 5. August 1866.

Benedetti.]

Dieses Schreiben war begleitet von folgendem Vorschlage eines geheimen Traktats, ebenfalls von Benedetti's Hand im Archiv des Norddeutschen Bundes vorhanden:

[I. M. Maj. ... Se. Maj. ...]

Art. I.

Das französische Kaiserreich tritt wieder in Besitz der Landestheile, welche heute zu Preußen gehören, begriffen gewesen waren in die Begrenzung von Frankreich in 1814.

Art. II.

Preußen verpflichtet sich, von dem Könige von Bayern und dem Großherzog von Hessen, mit Vorbehalt, diesen Fürsten Entschädigungen zu leisten, die Abtretung der Gebietsstücke zu erlangen, welche sie auf dem linken Rheinufer besitzen, und den Besitz derselben an Frankreich zu übertragen.

Art. III.

Annullirt werden alle Dispositionen, welche die Gebiete, die unter der Souveränität des Königs der Niederlande stehen, an den deutschen Bund käuflich, so wie diejenigen, welche sich auf das Garnisonrecht in der Festung Luxemburg beziehen.

Wer sich in Kommentare über diese beiden Aktenstücke einlassen wollte, wer versuchte, sie mit den von Benedetti und Olivier erdichteten Szenen zu konfrontiren, wüßte wirklich nicht anzufangen. Nur wenige Lichter muß man doch sogleich aufsetzen. Also erste Frage: Sind auch diese beiden Stücke so zu sagen unter dem Diktat Bismarck's aus Gutmüthigkeit geschrieben? Zweite Frage: Ist auch dieses als von Wicz kommende Aktenstück ohne Wissen des Kaisers entstanden? Dritte Frage: Hat der französische Botschafter den preussischen Minister zu veranlassen Grund gehabt, preussische (?) Vorschläge „mit Ruhe zu prüfen?“ Nun möge Hr. Olivier von neuem die 70 Dolmetscher der Presse um sich versammeln und ihnen beschreiben, wie unschuldig sich Alles begeben, wie zudringlich Preußen angeboten, wie grausam Frankreich verschmäht.

Thatsächlich war der Vorgang aber folgender: Einen oder zwei Tage vor dem 5. August verlangte Benedetti vom Grafen Bismarck die förmliche Zulage obiger Zugeständnisse, und fügte hinzu, wenn sie abgelehnt würden, so sei Krieg die Lösung: „alors c'est la guerre“, waren seine Worte. Worauf Bismarck erwiderte: „alors c'est la guerre“. Der preussische Premier setzte hinzu: Er könne nicht denken, daß Frankreich diese Drohung ernst meine und die Absicht habe, solche unmögliche Forderungen mit Gewalt durchzusetzen. Aber Benedetti antwortete: er sei auf dem Sprung, nach Paris zu reisen, und weit entfernt, dem Kaiser abzurathen, werde er ihn in diesen Zumuthungen bestärken, denn ihm liege vor Allem nichts so sehr am Herzen, als die Erhaltung der Dynastie. Diese aber, die Dynastie sei verloren (das waren seine ipsissima verba), wenn sie jene Kompensationen nicht durchsetze.

So wahr ist es, daß der heutige Krieg nur die endliche Erfüllung einer fixen Idee ist, welche zur Hälfte dem Empire, und zur anderen den Franzosen überhaupt angehört. Sollen wir uns solchen Aktenstücken gegenüber noch mit den Entwaffnungsvorschlägen abgeben, welche im Februar 1870 auf dem allervertraulichsten Wege von Clarendon auf französische Eingebung hin betrieben wurden? Sie sollten das Vorbild zu der bewußten leidenschaftlichen Liebeserklärung an den Frieden bilden. Clarendon ward in gutem Glauben vorangeschickt. Wohl uns, daß Preußen nicht in diese Falle ging, sonst ständen nicht unsere Truppen heute auf feindlichem Boden. Das Zartgefühl Gramont's, welches ihm Schweigen über die Art auferlegte, wie Rußland von Preußen als Grund der Bedenken gegen eine Entwaffnung vorgeschoben ward, ist zu bewundern. Welche Rache des Adels! Es wäre ja möglich, daß Graf Bismarck im Laufe der Betrachtungen über die Folgen einer Desorganisation der norddeutschen Armee auch der entfernten Eventualität einer russischen Gefahr erwähnt hätte. Das wäre auch für Rußland weiter gar nicht verlegend. Wäre es aber in verlegender Weise geschehen, so würde uns der Herzog v. Gramont gewiß die Beweise nicht vorenthalten!

Badische Chronik.

Karlsruhe, 11. Aug. Am 1. künftigen Monats sollte in Neapel die Eröffnung einer internationalen Ausstellung auf die Seefahrt Bezug habender Industriegegenstände stattfinden. In Folge der kriegerischen Ereignisse ist jedoch die Ausstellung verschoben und sicherem Vernehmen nach der 1. Dezember l. J. als der Tag der Eröffnung bestimmt worden.

Karlsruhe, 12. Aug. Wir erfahren so eben, daß die Bahnstrecke Rastatt-Offenburg wieder hergestellt ist und in den nächsten Tagen ein neuer Kursplan für die bad. Bahnen zur Ausführung kommen wird. Einstweilen soll die Strecke Rastatt-Offenburg nach Bedarf zur Beförderung von Personen und Gütern, und zwar von Morgen 12. Nachmittags an, benutzt werden.

Karlsruhe, 11. Aug. Abgang 18 Soldaten. Zugang an Verwundeten 44 Soldaten, an Kranken 131 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 4 Offiziere, 124 Soldaten; Kranke 2 Offiziere, 418 Soldaten. Zusammen 6 Offiziere, 542 Soldaten. In Privathäusern und Gasthöfen: 4 Offiziere, 4 Soldaten.

Heidelberg, 11. Aug. Heute Mittag starb in dem Reservelazareth der hiesigen Augenlinie der Premierleutnant Sattig von 46. preuß. Infanterieregiment, Sohn des Geh. Regierungsraths Sattig in Oßlich in Schlesien, welcher in der Schlacht bei Wörth durch einen Schuß in den Oberhüften schwer verwundet worden war. Vorgelesen hier angelangt, wurde sofort die Amputation des Beins durch Hrn. Prof. Gheilius vorgenommen, an deren Folgen er heute verschied. Morgen Nachmittag wird die Befattung der Leiche mit allen militärischen Ehren auf dem hiesigen Friedhofe stattfinden.

Mannheim, 10. Aug. Wir sind durch die großen Erfolge der letzten Woche fast wie durch den Felszug von 1866 so verwöhnt gewesen, daß wir in den letzten Tagen von Tag zu Tag den Nachrichten von neuen Erfolgen fast entgegenzitterten. Und doch kann es nicht anders sein, als daß wir uns noch eine Zeilang gebulden müssen. Hier aber wechseln in langen Zügen die Verwundeten und Gefangenen von Wörth und Nachzügler von Weissenburg und Saarbrücken ab. Erlicke werden hier untersucht, die Schwerveren in die hiesigen Spitäler, die jetzt sämtlich belegt sind, gebracht, die Leptern zu Ludwigshafen und hier mit Fleisch und Brod, Kasse, Wein und Bier versorgt; Alle gleichmäßig, obwohl Franzosen, und zwar von der verschiedensten Sorte, darunter sind. Wir hätten den edlen Menschenfreund, Hrn. Granier de Cassagnac, an einem dieser Bahnhöfe zu sehen und zu beobachten gewünscht, ob denn nicht etwas Schamröthe auf seinem Gesichte sich abzeichne. Nur einigen Turkos verweigerte man weitere Erquickung; es waren diejenigen, welche die Tassen und Gläser, aus denen sie getränkt waren, den Gebeten und Gebetinnen in's Angesicht schleuderten. Doch sind solche Ausnahmen selten; die meisten nahmen das Dargebrachte mit Dank oder doch wenigstens mit dankbarem Grinsen an.

Nachhub von Reservisten, Landwehren, einexerzirten Freiwilligen rüden der Hauptarmee nach, mit einer frischen und tapfern Haltung, die auch von ihnen einen edlen Wettkampf mit ihren siegenden Brüdern erwarten läßt.

Wörth, 10. Aug. (Taub.) Beim hiesigen Hilfskomitee sind verwundete Krieger und Hinterbliebene von Landwehrmännern sind bis heute außer Charpie, Leinwand u. s. w. eingegangen 1181 fl. 34 fr.

Aus dem Murgthale, 11. Aug. Seit heute Nacht haben wir Hochwasser. In Gernsbach wurde von abwärts treibendem Stammholz der eine Theil des Krinolinenswegs fortgerissen und 3 Bahnhütten wurden weggeschwemmt. Heute Vormittag 9 Uhr ist das Wasser im Thale begriffen. Schon in der gestrigen Nacht war die Mischelbach zur Höhe vom Jahre 1851 angeschwollen gewesen.

Im Schwarzwald, 5. Aug. (Heid. B.) Unsere schönen Thäler und Höhen, welche gerade mit Reisenden sich zu beleben begannen, sind nun wieder verödet und die Bewohner theils mit der Ernte, theils mit der Fürsorge für unsere im Felde stehenden Krieger beschäftigt. Alenthal haben sich Unterstützungsgesellschaften gebildet und sind schon zahlreiche Sendungen von Kleidungsstücken, Verbandzeug und Lebensmitteln an das Centralkomitee des Frauenvereins abgegangen. Das Entreegeld in's Gotteslo ist gut, daß weder eine Noth zu befürchten ist, noch die Leute aus der Lage kommen werden, ihre Hilfe heilig fortzusetzen. Auch für die Sicherheit der Heimath geschieht viel. In allen Gemeinden bilden sich Schutzwachern und durchziehen zur Nachtzeit die Dörfer, um etwaige Einfälle von fremden Banden zu verhüten. Dies wird uns so weniger zu befürchten sein, seit unser Schwarzwald auch militärisch überwacht ist.

Vermischte Nachrichten.

— Die „Pfälz. Ztg.“ schreibt: Der Bürgermeister des eine Stunde von Weissenburg gelegenen Dorfes Niederselch und sein Sohn erschlugen am 4. auf dem Schlachtfelde, wie allgemein erzählt wird, einen bayerischen Jäger, der verwundet dalag und die Weiden um Hilfe anflehte. Die bayerischen Sanitätskolonnen bemerkten dies und fingen die Weiden, die ihre Duld über die Niederlage an einem wehrlosen Verwundeten ausließen. Sie wurden nach Bergabern gebracht und werden dort wohl bereits ihren verdienten Lohn erhalten haben.

— **Somburg i. d. Pf., 7. Aug. (W. B.)** Heute Vormittag stieß ein von Kaiserslautern kommender Militärzug auf einen noch im hiesigen Bahnhof haltenden Militärzug. Es wurden der Marktenderwagen des letzteren, sowie mehrere Wagen vollständig zertrümmert. Leider ist auch ein Todesfall dabei zu beklagen, sowie fünf schwere Verwundungen und eine Anzahl leichter Verletzungen. Die Maschine des ankommenden Zuges, „Jäger“, wurde fast ganz zertrümmert, doch soll es dem Führer und Heizer gelungen sein, sich noch vor dem unvermeidlichen Zusammenstoße zu retten. Das Schienengeleise ist zerstört, doch hofft man noch im Laufe des Tages die Bahn wieder fahrbar zu machen.

— Ueber die Verwendung barbarischer Kriegsvölker in Kriegen zwischen europäischen Staaten, wie diejenige der Turkos, Spahis und wie die Barbaren sonst heißen, welche der Vertreter der Zivilisation gegen uns losläßt, äußert sich einer unserer angesehensten Publizisten, Robert v. Mohl, vom völkerverrechtlichen Standpunkt aus folgendermaßen:

„Inwiefern die Bildung solcher einheimischer Kriegshaufen und ihre Verwendung im Lande selbst, somit zu den dort zu führenden Kriegen, für Frankreich notwendig oder wenigstens zweckmäßig ist, mag dahin-

gestellt bleiben. Es kann sein, daß barbarische Feinde am besten bekämpft werden durch ähnliche Barbaren. Allein dies rechtfertigt einen Gebrauch der afrikanischen Barbaren in einem europäischen Krieg und in einem europäischen Lande noch nicht. Das Völkerverrecht beruht wesentlich auf der Gesittung und entspricht der Stufe derselben; es ist daher auch zu allen Zeiten verschieden gewesen, je nach dem Bildungsstand der beteiligten Nationen. Natürlich wird gegen die Verwendung von barbarischen Truppen nicht deshalb Einsprache gethan, weil ihre Kampfweise eine fremdartige ist. Sie mag wild und den Gewohnheiten europäischer Heere unangemessen sein; allein daß sie an und für sich unerlaubt sei, etwa eine Analogie habe mit den vom Völkerverrecht untersagten Kriegsmitteln, wird nicht behauptet. Allein es liegen sonstige schwere Bedenken vor. Es liegt nämlich in der Natur der Sache, daß solche ungebildete Truppen von zweierlei schwerem Unfuge nicht abgehalten werden können. Einmal ist ihre Behandlung von Verwundeten und Gefangenen grausam, und es steht nicht zu erwarten, daß auch noch so strenge Vorschriften sie davon abhalten können. Durch solche Handlungen wird nun aber kein Einfluß auf die militärische Entscheidung ausgeübt, sondern nur eine Anzahl von unnötigen Uebeln herbeigeführt. Auch darf nicht vergessen werden, daß ein derartiges wildes Verfahren unvermeidlich zu Retoriktionen führt, dadurch aber der Krieg immer unmenslicher wird. Sodann aber sind solche Barbaren eine entsetzliche Plage für die Bevölkerung der Länder, und zwar fast gleichmäßig für Freund und für Feind. Gewaltthatigkeiten gegen Einwohner können nicht verhütet werden; in der Nähe solcher Wilden hört jede Sicherheit der Personen und des Eigentums auf, das Heiligste wird nicht geachtet. Wenn nun selbst die Krieger gesitteter Nationen nur allzu großes Uebel über die von ihnen überzogenen Landstriche verbreiten, so ist es gewiß der Menschlichkeit und der Bildung eines europäischen Staats unwürdig, dieses Unglück durch wilde noch bis zum Unerträglich zu steigern. Allerdings lassen sich aus der Kriegsgeschichte Beispiele von der Verwendung ähnlicher Soldtruppen oder Bundesgenossen anführen, so z. B. die Gewinnung von indianischen Wilden in nordamerikanischen Kriegen, die Benützung von Icherkesen gegen die aufständischen Polen u. s. w. Allein es ist dies auch zu jeder Zeit als völkerverrechtswidrig betrachtet worden. Die Grenze mag nicht ganz leicht zu ziehen sein, namentlich für jene Staaten, deren Gesittung sich in den entferntesten Gegenden des eigenen Landes allmählich in Barbarei verliert. Allein darüber sollte doch kein Zweifel sein, daß es der Gesittung Frankreichs nicht würdig ist zur Ausföchtung von Zerwürfnissen mit europäischen Mächten seine afrikanischen Wilden herbeizuföhren, und sich dadurch selbst auf eine tief unter seiner eigenen Bildung stehende Stufe der Gesittung zu stellen. Die Aufrechterhaltung seiner Macht erfordert dieses Mittel sicher nicht; und es würden die übrigen europäischen Staaten in ihrem Rechte sein, sie würden nur auf dem gemeinschaftlichen Standpunkt der Gesittung handeln, wenn sie die Wiederholung einer Verwendung von Turkos und ähnlichen algerischen Truppen als ein der erlaubten Kriegsföhrung widersprechendes Verhalten erklärten.“

Nachricht.

Karlsruhe, 12. Aug. Am 7. d. M., früh 7 Uhr, erschien die Groß. Kavallerie-Brigade unter Kommando des Generalmajors Freiherrn v. La Roche plötzlich vor den Thoren Hagenaus. Es galt, die Festung durch einen Handstreich zu nehmen. Als die vorgehobenen Patrouillen meldeten, daß das Weissenburger Thor auf sei, ließ General v. La Roche die reitende Batterie auffahren, und nun ging es vorwärts!

Im Galopp jagte die Brigade durch die Straßen der Stadt, sich wenig um die Schüsse kümmernd, welche aus den Häusern und Kasernen auf sie abgefeuert wurden. Die Thore und Kasernen wurden besetzt, Hagenau war in einer Viertelstunde genommen. Es wurden 103 Gefangene gemacht, darunter 9 Offiziere und gegen 30 Turkos; ferner 80 Pferde und eine Menge Waffen und Ausrüstung erbeutet.

Der Verlust der Brigade war nur: 1 Mann todt, 1 Offizier, 3 Mann und 3 Pferde leicht verwundet.

Gegen Abend langte die Groß. Division in Hagenau an. Am 8. d. M., Abends 6 Uhr, war die Kavalleriebrigade vor den Thoren Straßburgs und versetzte dessen Bewohner in nicht geringen Schreck.

Generalmajor Frhr. v. La Roche ritt bis an das Glacis vor und ließ durch einen Parlamentär, Major v. Amerongen, den Kommandanten zur Uebergabe auffordern. Wie vorauszusehen, wurde dieser Aufforderung nicht entsprochen. Im ruhigen Schritt zog sich die Brigade wieder zurück. Festungswälle und geschlossene Thore werden für Kavallerie immer ein unübersteigliches Hinderniß sein. Immerhin haben die badischen Dragoner die ersten Schüsse in die Festung abgefeuert.

Zeitungsverein für Soldaten.

Bei dem nun konstituirten unterzeichneten Verein sind bis jetzt eingegangen: Bei **Geb. Nath Eisenlohr**: Von den Hh. Prof. Windeck 3 fl., Direktor Fiedt 2 fl., Geh. Rath Eisenlohr 5 fl., Gem. Rath Silber 1 fl., Frhr. v. E. 4 fl., Prof. Weidinger 2 fl. 30 fr., Hoflieferant Winter 1 fl., Geh. Rath Dietz 1 fl., Hof. Vielesfeld sen. 1 fl. 45 fr., Geh. Finanzrath Kump 1 fl. 45 fr., Frhr. v. Baumbach 1 fl. 45 fr., E. Döll 1 fl. 30 fr., Münzrath Kachel 30 fr., Frau Staatsminister Jolly 3 fl., Frhr. v. Reitter 1 fl. 45 fr., v. Schönau 1 fl. 10 fr., Hofmaler Richard 30 fr., Hofbuchhändler Vielesfeld 1 fl., Oberamtmann Sachs 1 fl. 45 fr., Prof. Baumgarten 1 fl. 45 fr., Oberlehrer Deimling 1 fl. 45 fr., Fr. v. E. 30 fr., Hofrath Grathoff 1 fl. Zusammen 40 fl. 50 fr.

Ferner im Comptoir der G. Braun'schen Hofbuchhandlung: Schirmfabrikant Müller 30 fr., Ministerialrath Spohn 1 fl., E. D. 5 fl., Hofrath Rohmann 4 fl., Holzhändler Krauth 1 fl., A. M. 1 fl. 45 fr., Kaufm. Ludwigs 10 fl., Kaufm. Hugo 1 fl., Bierbrauer Gieser 1 fl. 45 fr., Zimmermeister H. Kuntze 2 fl., Oberlehrer Hauser 1 fl., Postrevisor Goll 1 fl., Direktor Forst 5 fl. Zusammen 35 fl. Ferner im Comptoir des Karlsruher Tagblattes: Ungenannt 45 fr., R. 30 fr., Oberst v. Red 1 fl., von 5 dankbaren Damen 2 fl. 30 fr., Fr. Seneca Witwe 1 fl., Freifräulein v. Ungern-Sternberg 4 fl., Ungenannt 30 fr., Frau J. D. 1 fl. 10 fr. Zusammen 11 fl. 28 fr. Im Ganzen 87 fl. 18 fr.

Weitere Gaben werden bei Obenbezeichneten gerne entgegengenommen, ebenso in den Buchhandlungen der Herren Vielesfeld und Kreuzbauer.

Karlsruhe, den 11. August 1870.

Zeitungsverein für Soldaten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Rosenlein.

R.313. Freiburg im Breisgau. In der Unterzeichneten ist erschienen:
Voerl, Atlas von Central-Europa in 60 Blättern. Maßstab
 1:500,000. Mit roth eingedruckten Straßen, Eisenbahnen, Ortspositionen und
 Grenzen.

Dieser große Atlas reicht von Saragossa bis Rom, von London bis Christian-
 sand, von Memel bis Carlstadt. Neze gratis. Jedes Blatt wird einzeln abgegeben.
 Preis eines Blattes 36 fr. — Jetzt besonders wichtig die Blätter „Paris“, „Dijon“,
 „Besançon“ und „Straßburg“ (auf welch letztem Blatt Luxemburg, Nancy,
 Straßburg, Karlsruhe u. Mainz).

Ferner:
Voerl, Atlas von Südwestdeutschland in 48 Blättern. Maßstab:
 1:200,000 2/3 mal so ausführlich als der Atlas von Central-Europa. Jedes Blatt
 wird einzeln zum Preise von 36 fr. abgegeben. Die lezteröffneten Eisenbahnen sind ein-
 getragen. Neze gratis.

Dieser Atlas von Südwestdeutschland stellt das Land zwischen Coblenz, Mainz,
 Zweibrücken, Straßburg, Freiburg im Breisgau bis Genf, von da bis Padua,
 bis Klattau u. Gzer in Böhmen dar.

Jetzt besonders wichtig die Blätter „Mainz“ (bis an die Saar reichend), „Zwei-
 brücken“ (Wörth, Hagenua), „Straßburg“ (Vogesenübergänge).
 Freiburg im Breisgau 1870.

Herder'sche Verlagshandlung.

R.305.1.

Frohburg.

Hôtel & Pension Frohburg

bei Basel.

Wundervolle Aussicht über die Schweizer-Alpen und Gletscher 2500 Fuß hoch. Tele-
 graph im Hause. Pensionspreis mäßig.

Achtungsvollst

M. Wagner, Maitre d'Hôtel.

R.240.5.

Die

Mechanische Leinwand-Manufactur

von

Walter Clauss,
Offenburg.

empfehlen ihr Lager gebleichter Hausleinwand von verschiedener Feinheit
 in kräftigster Qualität.

R.290.3.

Zu Geschenken

an die Vereine zur Pflege u. Unterstützung verwundeter u. kranker Krieger

empfehlen wir:

Eisbeutel,
Wasserkissen,
Luftkissen aller Art,
Guttaperchapapier für Compre-
sen etc.
Verbandbinden.

engl. Charpie (Eint.),
Armschlingen und Schienen,
Augenschirme,
Wundspritzen,
Subcutanspritzen.

Nachtgeschirre von Kautschuk,
wasserdichte Stoffe für Bettin-
lagen, Operationen, Wicklung-
gen etc.
und dergl. mehr.

Metzeler & Comp.,

Gummi- und Guttapercha-Waaren-Geschäft,
8 Kaufungergasse 8, München.

Stenographie.

1	A	I	181	4	5	6	DISCOVER	GRÜNDAU
2	B	J	191	3	7	8	BONNEN	GRÜNDAU
3	C	K	201	2	8	9	GRÜNDAU	GRÜNDAU
4	D	L	211	1	9	0	GRÜNDAU	GRÜNDAU
5	E	M	221	0	0	1	GRÜNDAU	GRÜNDAU
6	F	N	231	9	1	2	GRÜNDAU	GRÜNDAU
7	G	O	241	8	2	3	GRÜNDAU	GRÜNDAU
8	H	P	251	7	3	4	GRÜNDAU	GRÜNDAU
9	I	Q	261	6	4	5	GRÜNDAU	GRÜNDAU
10	J	R	271	5	5	6	GRÜNDAU	GRÜNDAU
11	K	S	281	4	6	7	GRÜNDAU	GRÜNDAU
12	L	T	291	3	7	8	GRÜNDAU	GRÜNDAU
13	M	U	301	2	8	9	GRÜNDAU	GRÜNDAU
14	N	V	311	1	9	0	GRÜNDAU	GRÜNDAU
15	O	W	321	0	0	1	GRÜNDAU	GRÜNDAU
16	P	X	331	9	1	2	GRÜNDAU	GRÜNDAU
17	Q	Y	341	8	2	3	GRÜNDAU	GRÜNDAU
18	R	Z	351	7	3	4	GRÜNDAU	GRÜNDAU
19	S	AA	361	6	4	5	GRÜNDAU	GRÜNDAU
20	T	BB	371	5	5	6	GRÜNDAU	GRÜNDAU
21	U	CC	381	4	6	7	GRÜNDAU	GRÜNDAU
22	V	DD	391	3	7	8	GRÜNDAU	GRÜNDAU
23	W	EE	401	2	8	9	GRÜNDAU	GRÜNDAU
24	X	FF	411	1	9	0	GRÜNDAU	GRÜNDAU
25	Y	GG	421	0	0	1	GRÜNDAU	GRÜNDAU
26	Z	HH	431	9	1	2	GRÜNDAU	GRÜNDAU
27	AA	II	441	8	2	3	GRÜNDAU	GRÜNDAU
28	BB	JJ	451	7	3	4	GRÜNDAU	GRÜNDAU
29	CC	KK	461	6	4	5	GRÜNDAU	GRÜNDAU
30	DD	LL	471	5	5	6	GRÜNDAU	GRÜNDAU
31	EE	MM	481	4	6	7	GRÜNDAU	GRÜNDAU
32	FF	NN	491	3	7	8	GRÜNDAU	GRÜNDAU
33	GG	OO	501	2	8	9	GRÜNDAU	GRÜNDAU
34	HH	PP	511	1	9	0	GRÜNDAU	GRÜNDAU
35	II	QQ	521	0	0	1	GRÜNDAU	GRÜNDAU
36	JJ	RR	531	9	1	2	GRÜNDAU	GRÜNDAU
37	KK	SS	541	8	2	3	GRÜNDAU	GRÜNDAU
38	LL	TT	551	7	3	4	GRÜNDAU	GRÜNDAU
39	MM	UU	561	6	4	5	GRÜNDAU	GRÜNDAU
40	NN	VV	571	5	5	6	GRÜNDAU	GRÜNDAU
41	OO	WW	581	4	6	7	GRÜNDAU	GRÜNDAU
42	PP	XX	591	3	7	8	GRÜNDAU	GRÜNDAU
43	QQ	YY	601	2	8	9	GRÜNDAU	GRÜNDAU

Colestin Schwarz,
Kriegel bei Kenzingen.

R.307.1. G. S. I. n.

Säcke jeder Größe und Qualität,
Matrassen und Kopfkissen, gefüllt
oder leer,
Strohsäcke mit Kopfkissen
liefert in kürzester Zeit die
Rheinische Jute-Spinnerei und Weberei
Cöln.

R.306.1. [H-446-Z]

Kinder von 6—15 Jahren,
 etwa 20 Knaben und Mädchen, finden Kost, Logis und
 Unterricht in allen Fächern der Zucht, Primar- und
 Sekundarstufe, die Elemente des Französischen, Latein
 und Griechisch inbegreifen, bei Hrn. Hr. J. A. Erni
 in Aylburg bei Winterthur. — Vorauszahlung fürs
 erste Vierteljahr Fr. 200—300 (60—80 Zblr.); auf
 längere Zeit verhältnismäßig billiger. — Referenzen:
 H. C. Erziehungsdirektor Sieber und Dr. Prof. Volk-
 mar in Zürich, Rektor Geisler in Winterthur, Se-
 minardirektor Rebsamen in Kreuzlingen.

Bekanntmachung.

In Folge unersetzlichen Aufwands vom 7. lauf. Monats
 werden uns unter ^{der}ren Lebensmitteln auch solche in
 großen Mengen ^{angekauft} geliefert, welche dem Verderben
 ausgesetzt sind. Namentlich Brod, frisches Fleisch und
 dergleichen.
 Da es bei den vorhandenen Störungen des Verkehrs
 sehr schwer hält, dergleichen Vorräthe rasch an Ort
 und Stelle, wo man ihrer bedarf, zu befördern, so bit-
 ten wir die Gemeinden, Vereine und Privaten, welche
 uns ferner opferwillige Zuwendungen machen wollen,
 fortan, unter der Bezeichnung „Unterstützungsgegen-
 stände für ausgerückte deutsche Truppen“, nur solche
 Nahrungsmittel zu senden, welche nicht dem Verderben
 unterliegen, also Mehl, Suppenrohstoffe aller Art,
 Samen, Lohann oder hauptsächlich Erziehungsmittel,
 wie Kaffee, Thee, Kaffee-Extract, und vor Allem Soda-
 wasser, dessen wir sehr große Mengen zu kaufen genö-
 thigt sind.
 Für die seitherigen überaus reichen, opferwilligen
 Gaben lagern wir herzlichsten Dank.
 Karlsruhe, den 12. August 1870.

Das Centralkomitee
 des badiischen Frauen-Vereins.
 G. Bierordt.

Bürgerliche Rechtspflege.

Kadungsverfügungen.
 D.73. Nr. 15.162. Waldshut. In Sachen
 des Agenten Josef Bornhauser in Waldshut gegen
 Josef Buol von Kaiserstuhl, zuletzt wohnhaft in Ka-
 delburg, s. Zt. unbekannt wo abwesend, Forderung
 betr., hat Kläger vorgebracht, der Beklagte sei am 20.
 und 25. September 1866 dem Müller Anton Keller
 in Gurtweil für erkaufte Mehl 176 fl. 45 kr. schuldig
 geworden und siehe davon der Betrag von 86 fl. 51 kr.
 noch aus, in seiner Eigenschaft als Rechtsnehmer des
 Anton Keller fordere er deshalb 87 fl. 51 kr. nebst
 Verzugszinsen vom Tage der Ladungsbeantwortung.
 Zur Verhandlung über diese Klage wird Tagfahrt
 auf

Samstag den 27. August d. J.,
 Morgens 8 1/2 Uhr,
 anberaumt, und dazu der Beklagte, dessen Aufenthalts-
 ort unbekannt sein soll, mit der Auflage vorgeladen,
 sich zum Beweise seiner Behauptungen vorzubereiten
 und die ihm zu Gebot stehenden Urkunden mitzubrin-
 gen, ferner mit dem Anfügen vorgeladen, daß im Falle
 seines Ausbleibens die Thatfachen der Klage für zuge-
 standen, Einreden dagegen für verjährt und unter
 Verfallung seiner in die Kosten nach dem Klagegebrä-
 che erkannt würde. — Zugleich wird demselben aufgege-

ben, längstens bis zur Tagfahrt einen am Gerichtstische
 wohnenden Bevollmächtigten zum Empfang der Ein-
 handlungen zu bestellen, welche ihm selbst oder in sei-
 nem Wohnsitze geschehen sollen, widrigenfalls alle
 weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der glei-
 chen Wirkung, als wenn sie ihm eröffnet wären, am
 Sitzungsorte des Gerichts angehängen würden.
 Waldshut, den 3. August 1870.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Daur.

Ganten.
 D.72. Nr. 7862. Breisach. Gegen den
 Nachlass der f. Rosina Koller, ledig, von Bringen
 haben wir Sant erkannt und zum Nichtigstellungs-
 und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf
 Donnerstag den 1. September d. J.,
 früh 10 Uhr,
 angeordnet, wobei alle diejenigen, welche aus was
 immer für einem Grund Ansprüche an die Sant-
 masse machen wollen, solche bei Vermeidung des Aus-
 schlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig
 Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden,
 und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden
 oder Antrags des Beweises mit andern Beweismit-
 teln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte
 zu bezeichnen haben.
 Damit verbindet man die Anzeige, daß bei dieser
 Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigeraus-
 schuss, Borg- und Nachlassvergleich versucht werden,
 mit dem Besatze, daß in Bezug auf Borgvergleiche
 und Ernennung des Massepflegers und Gläubigeraus-
 schusses die Richterstimmen als der Mehrheit der
 Erschienenen betretend angesehen werden.
 Den im Auslande wohnenden Gläubigern wird auf-
 gegeben, bis längstens zur Tagfahrt einen Einbän-
 digungsgewalthaber im Inlande aufzustellen, widri-
 gens alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit
 derselben Wirkung, als ob sie ihnen eröffnet wären,
 nur an der Gerichtstafel angehängen, dem. Jenen,
 deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zu-
 gelendet werden.
 Breisach, den 5. August 1870.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Mors.

Desseuliche Aufforderungen.
 D.70. Nr. 9445. Stodach. Nachdem in Folge
 diesseitiger Aufforderung vom 18. Mai d. J., Nr. 5917,
 innerhalb der bestimmten Frist keinerlei Ansprüche auf
 die dort bezeichneten Liegenschaften der Kaplanei
 Stodach angemeldet worden sind, so wird hiermit
 erkannt:
 Es seien diese Ansprüche gegenüber der jetzigen
 Besitzerin als erloschen zu erklären.
 Stodach, den 8. August 1870.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Saur.

D.58. Nr. 8188. Billingen. J. S.
 Josef Geis in Dürheim
 gegen
 unbekannte Berechtigte,
 Eigenthumsrechte betr.

Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 27.
 Mai d. J., Nr. 5580, keine Ansprüche an die dort be-
 zeichnete Liegenschaft erhoben worden sind, so werden
 solche dem jetzigen Besitzer gegenüber für erloschen er-
 klärt.
 Billingen, den 6. August 1870.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Glnz.

D.69. Nr. 9444. Stodach. Nachdem in Folge
 diesseitiger Aufforderung vom 18. Mai d. J., Nr. 5916,
 innerhalb der bestimmten Frist keinerlei Ansprüche auf
 die dort bezeichneten Liegenschaften der Pfarrei Stodach
 angemeldet worden sind, so wird hiermit
 erkannt:
 Es seien diese Ansprüche gegenüber der jetzigen
 Besitzerin als erloschen zu erklären.
 Stodach, den 8. August 1870.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Saur.

D.57. Nr. 1529. Billingen. Die Ehefrau
 des Uhrenfabrikanten Karl Holtermann in Bil-
 lingen, Helene, geb. Koblender, hat gegen ihren Ehe-
 mann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben,
 und ist Tagfahrt zur Verhandlung auf
 Samstag den 17. September d. J.,
 Vormittags 1/9 Uhr,
 anberaumt; was wir hiermit zur Kenntniß der Gläu-
 biger des Beklagten öffentlich bekannt machen.
 Billingen, den 5. August 1870.
 Großh. bad. Kreisgericht, Civilkammer.
 Basser mann.

D.80. Karlsruhe. Mit der von Anwalt Krä-
 mer eingereichten Klage vom 2. August d. J. hat die
 Ehefrau des Hofmeisters Richard Matthäus Weber,
 Barbara, geborne Leibrecht, in Speßart um Ab-
 sonderung ihres Vermögens von dem ihres Ehemannes
 gebeten, und wurde Tagfahrt zur Verhandlung hier-
 über auf
 Donnerstag den 20. Oktober d. J.,
 Vormittags 1/9 Uhr,
 anberaumt; was zur Kenntnißnahme der Gläubiger
 öffentlich verkündet wird.
 Karlsruhe, den 8. August 1870.
 Großh. Kreis- und Hofgericht, I. Civilkammer.
 Dr. Puchelt.

D.79. Karlsruhe. Elisabetha, geb. Brecht,
 Ehefrau des Hofmeisters Paul Duzi in Bruchsal,
 hat mit Klage vom 3. I. Mis. gegen ihren genannten
 Ehemann Absonderung ihres Vermögens und Sicher-
 stellungsantrag auf die realistische Hauskaufschilling-
 forderung bei Hofmeister Georg Krautwein in Bruch-
 sal gestellt. Zur Verhandlung über diese Klage wurde
 Tagfahrt auf die öffentliche Sitzung am
 Donnerstag den 20. Oktober I. J.,
 Vormittags 1/9 Uhr,
 anberaumt. Dies wird zur Kenntnißnahme der Gläu-
 biger bekannt gemacht.
 Karlsruhe, den 10. August 1870.
 Großh. Kreis- und Hofgericht, Civilkammer II.
 Der Vorpräsident:
 Dr. Puchelt.

D.63. Nr. 3622. Offenburg. Die Ehefrau
 des Wilhelm Berner, Saffwürter zum Römischen
 Kaiser in Offenburg, hat gegen ihren Ehemann Klage
 auf Vermögensabsonderung erhoben, und ist Tagfahrt
 zur Verhandlung hierüber auf

Mittwoch den 5. Oktober d. J.,
 Morgens 8 Uhr,
 anberaumt; was zur Kenntniß der Gläubiger gebracht
 wird.
 Offenburg, den 5. August 1870.
 Großh. bad. Kreis- und Hofgericht — Civilkammer.
 Faller.

Reinhardt.
 D.83. Nr. 3653. Offenburg. Die Ehefrau
 des Buchdruckers Rudolf Otten in Offenburg hat
 gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonde-
 rung erhoben, und ist Tagfahrt zur Verhandlung hier-
 über auf
 Samstag den 1. Oktober d. J.,
 früh 8 Uhr,
 anberaumt; was zur Kenntniß der Gläubiger ge-
 bracht wird.
 Offenburg, den 9. August 1870.
 Großh. Kreis- und Hofgericht, Civilkammer.
 Faller.

Reinhardt.
 Strafrechtspflege.
 Ladungen und Fahndungen.
 D.76. Karlsruhe. In Anlagelachen gegen
 Christian Pfisterer alt von Brödingen und Genossen
 wegen Fährverletzung ist Tagfahrt zur Hauptver-
 handlung auf
 Freitag den 7. Oktober I. J.,
 Vormittags 8 Uhr,
 angeordnet, und wird hierzu die Angeklagte Katharine,
 geb. Pfisterer, Ehefrau des Scharners Johann
 Georg Hochmuth von Brödingen, mit dem Anfügen
 vorgeladen, daß sie sich 14 Tage vor obiger Hauptver-
 handlung bei dem Großh. Amtsgericht Forzheim zu
 stellen hat, und daß die Hauptverhandlung und Ab-
 urtheilung auch bei ihrem Nichterscheinen stattfinden
 wird.
 Dies wird der flüchtigen Angeklagten Katharina
 Hochmuth, geb. Pfisterer, hiermit eröffnet.
 Karlsruhe, den 6. August 1870.
 Großh. bad. Kreis- und Hofgericht, Strafkammer.
 S a h s.

Haape.
 D.85. Nr. 5970. Ueberlingen. Der Log-
 löhner Johann Schuler von Dautmergen, l. w. Ober-
 amts Rottweil, steht daher wegen Diebstahls in Unter-
 suchung; da derselbe abwesend ist, so wird er aufgefor-
 dert, sich
 binnen 14 Tagen
 dahier zu stellen, indem sonst das Erkenntniß nach dem
 Ergebnis der Untersuchung gefällt würde.
 In dem wir dessen Signalement beifügen, bitten wir,
 auf denselben zu fahnden und ihn im Falle der Betre-
 tung einzuliefern.
 Schuler ist von untersezier Statur, hat gelblich
 blonde Haare, trägt eine braune Jacke, eine graue
 Driehole und einen älteren Strohhut. Derselbe soll
 auch den Beinamen „Schimmelmann“ führen.
 Ueberlingen, den 6. August 1870.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Dietzsch.

Bermischte Bekanntmachungen.
 R.293. Waldshut.
 Liegenschafts-Verstei-
 gerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der Eliza-
 betha Brudke von Dogen am
 Montag den 29. August d. J.,
 Mittags 4 Uhr,
 im Rathhaus in Dogen öffentlich versteigert und zu
 Eigenthum zugeschlagen, wenn der Anschlag ober mehr
 geboten wird.
 130 Ruthen Weinreben an 2 Orten . 330 fl.
 Hieron erhält die flüchtige Schuldnerin Nachricht
 mit dem Anfügen, daß die Liegenschaften um barees
 Geld versteigert werden, wenn sie nicht bei Großh.
 Amtsgericht die Bewilligung zur Versteigerung auf
 Zahlungsziel einhole, welche wenigstens 8 Tage vor
 der Versteigerung dem Unterzeichneten vorzulegen ist.
 Zugleich wird dieselbe aufgefordert, einen am Orte
 des Gerichts wohnenden Gewalthaber aufzustellen,
 widrigenfalls alle weiteren Verfügungen mit der glei-
 chen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, an
 dem Sitzungsorte des Gerichts angehängen werden.
 Waldshut, den 11. Juli 1870.
 Der Vollstreckungsbeamte:
 Knoch.

D.77. Nr. 6650. Eppingen. (Aktenver-
 stigung.) Die bei unterzeichnetem Behörde vorhan-
 denen, bis zum 1. April 1835 erwachsenen Akten über
 bürgerliche Rechtsstreitigkeiten der im § 5 Ziff. 3 der
 Verordnung des Großh. Justizministeriums vom 8.
 April 1853 näher bezeichneten Art sind zur Vertheilung
 angehängen.
 Den Betheiligten wird freigestellt,
 innerhalb vier Wochen
 um Rückgabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorfah-
 rern zu diesen Akten gebrachten Beweisurkunden nach-
 zufragen.
 Eppingen, den 9. August 1870.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Kugler.

R.310. Nr. 8866. Fahr. (Aktuarstelle.)
 Bei dem diesseitigen Amtsgericht ist die Stelle eines
 Aktuars, mit der ein jährlicher Gehalt von 500 fl. ver-
 bunden ist, welcher unter Umständen auf 525 fl. erhöht
 werden kann, sofort zu besetzen, und wollen sich lust-
 tragende, jüngere, geschäftsgewandte Aktuar bis zum
 12. d. Mts. melden.
 Fahr, den 11. August 1870.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Wildens.

R.286.2. Pfullendorf. (Offene Ge-
 hilfenstelle.) Bis 1. September d. J. kann da-
 hier ein Gehilfe eintreten.
 Gehalt 400—450 fl. und Möglichkeit zu Neben-
 verdienst.
 Pfullendorf, den 1. August 1870.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 G. Ernst,
 Gerichtsmotar.

R.263.3. Nr. 3907. Forzheim. Im Amts-
 laferrückstellungengebilde Bewerber um die bal-
 digst zu besetzende diesseitige zweite Gehilfenstelle mit
 500 fl. jährlichem Gehalt wollen sich unter Anschlag
 ihrer Zeugnisse logleisch melden.
 Forzheim, den 5. August 1870.
 Großh. bad. Oberamtsamt.
 Reinhardt.